

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. Juli. Der Kaiser ist im besten Wohlsein; er nimmt regelmäßig die Vorträge des Militär- und Civilcabinetts sowie des Geh. Legationsraths Bülow entgegen. Die Bäder, Promenaden und Ausfahrten seit der Kaiser regelmäßig fort. Wegen Ablebens des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin sind heute keine Einladungen zur Tafel ergangen. (Wiederholt.)

München, 29. Juli. Die Kammer der Abgeordneten erteilte heute ihre Genehmigung dazu, daß in den Art. 1 des Eisenbahngesetzes die Linien: Riedelton-Schwaben, Erding-Landsbut, Neustadt-Bühlhofheim, Brückenau-Jossa, Gemünden-Hammelburg, Hof-Raila mit einer Fortsetzung bis Schönbach, Dinkelsbühl-Feuchtwangen, Dombühl-Rottenburg, Steinach-Windheim, Neustadt a. A.-Forchheim-Beuren, Kelheim-Georgsmühl eingestrichelt werden. Die Linien Kelheim-Weinfeld und Neustadt a. A. mit Anschluß an die Bamberg-Forchheimer Bahn wurde abgelehnt.

Baden-Baden, 29. Juli. Großfürst Michael von Rußland und dessen Sohn, der Großfürst Nikolaus, haben Baden-Baden heute verlassen und die Rückreise nach Tiflis über Wien angetreten.

Salzburg, 28. Juli. In dem hier heute zu Ehren der Mitglieder des Eisenbahntages veranstalteten Festbanket und Gartensfest nahmen auch der Statthalter Graf Thun sowie viele Mitglieder der Militär- und Civilbehörden theil. Hofrath Groß eröffnete die Reihe der Toaste mit einem Hoch auf die Monarchen der beteiligten Staaten.

Salzburg, 29. Juli. Von dem hier versammelten Eisenbahntage wurden in die verstarbte Reichsregierungscommission die Vertreter der Nordbahn, der Kufsteinbahn, der Pilsen-Briesener, der Hainbühl-Bayer, der Raasdorf-Oberberger, der Tüftl-Insperburger, der Weimar-Berger und der Rheinischen Bahn sowie der württembergischen und niederländischen Staatsbahnen gewählt.

Budapest, 29. Juli. Der Pesther Correspondenz zufolge stellten sich im zweiten Quartal d. J. die Staatseinnahmen 3,505,042 Fl. höher und die Staatsausgaben 753,516 Fl. geringer als in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1878. Die gesammte Mehreinnahme für das erste Halbjahr 1879 betrug 5,321,219 Fl. und die gesammte Mehrausgabe 4,018,388 Fl. im Vergleich zu den Einnahmen und Ausgaben in dem ersten Halbjahre 1878. Die Mehrausgabe ist durch die Zunahme des Erfordernisses an Zinsen für die ungarische Goldrente verursacht worden.

Rom, 28. Juli. Senat: Ministerpräsident Cairoli erklärte auf mehrere an die Regierung gerichtete Interpellationen, das Ministerium werde dieselbe auswärtige Politik beobachten, die von dem früheren Ministerium beobachtet worden sei, nämlich die Erhaltung

des Friedens und die Ausführung der Verträge, speciell die Ausführung von Art. 24 des Berliner Vertrages. Mit besonderer Wärme sprach sich Cairoli für Griechenland und Rumänien aus, die Anerkennung von Rumäniens Selbständigkeit werde erfolgen, sobald in Rumänien die Religionsfrage geordnet sei. Daß die in Aegypten befindlichen Italiener den Schutz der fremden Mächte angerufen hätten, sei unrichtig. Italien werde auch ferner eine versöhnliche, aber feste Politik beobachten. Der Senat genehmigte hierauf das Budget, die Münzconvention und die Verlängerung der Handelsverträge.

Rom, 29. Juli. Die Polizei confiscirte in einer hiesigen Druckerei viele Abdrücke eines republikanischen Programms, das zur Theilnahme an einer demnächstigen Bewegung auffordert. Es sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

Rom, 29. Juli. Die Agencia Stefani will wissen, der frühere Nuntius in Brasilien, Ronchetti, sei an Stelle Mastella's zum Nuntius in München ernannt.

Bukarest, 29. Juli. Das Journal Pressa fordert die Israeliten auf, Gesuche um Ertheilung des Indigenats sofort an die Kammer zu richten. Die Kammer werde unweifelhaft unmittelbar nach erfolgter Aufhebung des Art. 7 der Verfassung die Gesuche prüfen und dadurch Europa die Loyalität ihrer Abfichten und den ersten Charakter ihrer Beschlüsse bewiesen.

Wien, 29. Juli. Meldung der Politischen Correspondenz aus Belgrad: „Die europäische Commission zur Bestimmung der Grenzlinie zwischen Serbien und der Türkei hat ihre Arbeiten beendet. Als geeignete Vertheilungslinie gegen die Einfälle der Arnauten wurden Serbien 12 Dörfer zwischen Branja und Ruzsumia zugesprochen. Die Commission verbleibt in Belgrad bis zur Ratification der von ihr beschlossenen Grenzbestimmungen.“

Newyork, 28. Juli. In Memphis sind drei neue Erkrankungen, aber keine weiteren Sterbefälle am Gelben Fieber vorgekommen. Aus Neworleans wird ein Fall des Gelben Fiebers gemeldet.

Der Pessimismus.

— Leipzig, 30. Juli. Die Berliner National-Liberale Correspondenz warnt jetzt selbst vor dem in weiten Kreisen eingedrungenen Pessimismus, den sie freilich erst, wie nicht zu leugnen, theilweise mit hat fördern helfen, da sie alles schwarz in schwarz malte, eine allgemeine Reaction schon hereinbrechen sah, das Bündniß des Reichstanzlers mit dem Centrum samt allen möglichen Consequenzen desselben für etwas Unabänderliches erklärte u. s. w. Jetzt meint sie, diese Allianz sei doch wol ihrer Dauer nach gar nicht so sicher; aber den Fortgang der Verhandlungen mit der Curie herrsche eine bedenkliche Stille; es sei daher nicht un-

möglich, daß der alte Gegensatz zwischen Bismarck und dem Centrum wieder in den Vordergrund trete u.

Die National-Liberale Correspondenz gibt also hiermit nachträglich denen recht, welche, wie unter andern wir, gleich anfangs warnten, man möge nicht voreilig über Reaction schreiben, nicht voreilig entweder alles verloren geben oder sich in eine hitzige Opposition hineinreden. Damals hat man uns von ebenjener Stelle aus, nur weil wir in dieser Weise ruhiger und besonnener verfahren, förmlich excommunicirt, des Abfalls von der Partei bezichtigt; jetzt sucht man selbst wieder „abzuwiegeln“, nachdem man erst die Gemüther aufs höchste erregt und, wie schon gesagt, dem Pessimismus Nahrung gegeben hat.

Ob diese nachträgliche Abwiegelung ihren Zweck erreichen wird, ist fraglich; wir wollen es wünschen. Aber wir möchten doch bei dieser Gelegenheit die National-Liberale Correspondenz und andere Organe der gleichen Richtung darauf aufmerksam machen, daß sie besser thäten, künftig von vornherein etwas mehr ruhiges Blut zu bewahren. Es ist nun schon das zweite mal (das erste mal war im Sommer 1878), daß sie solcherge- stalt erst sich zu weit vorwaagte und dann genöthigt war, ihre eigenen Schlag- und Lösungsworte theilweise zurückzunehmen!

Der neue Zolltarif und das „Aversum“.

— Leipzig, 30. Juli. Ein fleißiger Leser unserer Zeitung, der aber zugleich mit selbständig auswerthbarem Blick die Zeiterscheinungen verfolgt, unterbreitet uns nachstehende Betrachtungen über einen unstreitig wichtigen Nebenpunkt bei der neuesten Zoll- und Finanzreform im Reiche. Er schreibt:

Das Aversum der außerhalb der Zollgrenze liegenden Bundesgebiete (der beiden Hansestädte Hamburg und Bremen mit ihren Gebieten und einiger kleinen anverwandten Inseln), d. h. der Beitrag, den diese Gebiete zur Reichskasse an Stelle der aus den andern Bundesländern in Form von Zöllen und Verbrauchssteuern derselben zustehenden Gelder zahlen, betrug bisher fürs Jahr 3,560,850 M. Die Gesamtsumme der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern, denen dieses Aversum gegenübersteht, ist für das Jahr 1879/80 im Reichshaushaltsetat angesetzt mit 104,405,040 M. Das Aversum repräsentirt also 3,4 oder nahezu 3 1/4 Proc. der Einnahmen von Zöllen und Verbrauchssteuern innerhalb der Zollgrenzen. Wie wird es nun, wenn jene Gesamtsumme sich so bedeutend hebert, wie das nach den neuen Zoll- und Finanzgesetzen sehr wahrscheinlich ist, auf wol mehr als das Doppelte? Auf dem da nicht auch jenes Aversum der Hansestädte u. s. w. ebenso viel steigern? Zumal, da das zu erhoffende Mehr an die Einzelstaaten — also auch an die Hansestädte — vertheilt werden soll, um von ihnen in Form der Matricularbeiträge ans Reich zurückgeführt zu werden? Man hat schon bisher darüber, daß „100,000 reiche Hamburger nicht mehr Matricularbeiträge zahlen als 100,000 arme Bewohner des Thüringerwaldes“, als über eine Ungleichheit geklagt; ja es ist das wesentlich mit als ein Grund für die Beschaffung ausgiebiger Selbsteinnahmen des Reiches geltend gemacht worden. Wenn nun vollends die Hanse-

Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin.

Der am 28. Juli in Heidelberg verlebte Herzog Wilhelm Nikolaus von Mecklenburg-Schwerin war der einzige Bruder des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der zweite Sohn des 1842 verstorbenen Großherzogs Paul Friedrich und seiner Gemahlin, der Frau Großherzogin-Mutter, Schwester des Deutschen Kaisers, dessen Nefte der verstorbene Herzog demnach gewesen ist. Herzog Wilhelm war am 5. März 1827 zu Ludwigslust geboren. Er trat am 2. Febr. 1847 als aggregirter Premierlieutenant zum preussischen Regiment der Gardes-du-Corps, wurde in den nächsten Jahren Rittmeister und Escadronschef und 1853 Major; in dieser Charge trat er bald zum Garde-Kürassierregiment über. Im Jahre 1856 schied Herzog Wilhelm für einige Jahre aus dem preussischen Militärdienste, in welchen er am 31. Jan. 1859 als Major à la suite des 11. Husarenregiments wieder eintrat. Herzog der Demobilmachung jenes Jahres wurde der Rang zum Commandeur des 6. Kürassierregiments ernannt, das er schon während der Mobilmachung befehligte hatte; dieses führte er im Feldzuge gegen Dänemark, wo er die Schwerter zum Rothen Adlerorden erwarb. Noch 1864 erhielt der Herzog die 8. Cavaleriebrigade, dann die 6., wurde 1865 Generalmajor und machte als solcher 1866 den Krieg gegen Oesterreich mit als Commandeur der 2. leichten Cavaleriebrigade im Cavalericorps der 1. Armee; für den Tag von Königgrätz wurde dem Herzog der Orden pour le mérite zutheil. Im Jahre 1870/71 führte Herzog Wilhelm

Nikolaus die 6. Cavaleriedivision: Bismarck-Mars-la-Tour, Laon, die Garnirung von Paris, Saint-Anand, le Mans; das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse bezeichnen dieses Kriegsjahr. Bei der Besetzung der Festung Laon am 9. Sept. erlitt der Herzog eine erhebliche Contusion, als er an der Spitze der Truppen nach Abschluß der Capitulation in die Citadelle einrückte, deren Pulvermagazin von französischer Seite verrätherischerweise in die Luft gesprengt wurde. Herzog Wilhelm wurde am rechten Oberschenkel getroffen; die Kugel hatte auf dem dort herniederhängenden Ferngasse abgesetzt und den Schenkel blutig geschlagen; die Contusion, welche durch umhergeschlagene Steine noch stärker geworden, schwoll damals stark an und unterließ viel mit Blut, sobald der Herzog über acht Tage am Reiten behindert war und auch zum Gehen den Stod gebrauchen mußte. Am 26. Juli 1870 war der Herzog Generalleutnant geworden; vom März 1872 bis zum November 1873 führte er die 22. Division; dann trat der Herzog zu den Offizieren von der Armee über und wurde am 22. März 1875 General der Cavalerie. Am 9. Dec. 1865 hatte sich Herzog Wilhelm zu Berlin mit der Prinzessin Alexandrine, Tochter des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, vermählt; das einzige Kind dieser Ehe ist die Herzogin Charlotte, welche am 7. Nov. 1868 in Schloß Bellevue bei Berlin geboren wurde.

Nach dem Nordpol!

Aus Newyork kommt folgende interessante Mittheilung;

„Das lange vorbereitete Unternehmen ist endlich in Wirklichkeit getreten: das vom New-York Herald ausgerüstete Schiff Jeannette, welchem die Aufgabe gestellt worden ist, den Nordpol zu entdecken, hat am 8. Juli den Hafen von San-Francisco verlassen. Es mag eine Reise sein, von welcher niemand wiederkehrt, und aus diesem Grunde war denn auch der Abschied ein großartiger, an welchem die ganze Stadt den gewaltigsten Antheil nahm. Mehrere Tage lang hatte es heftig gestürmt; am 8. Juli schien die Sonne auf den beruhigend schönen Hafen von San-Francisco vom blauen Himmel herab und mehr als 20,000 Menschen säumten die Ufer, um einen letzten Blick auf das stolze Schiff und seine tapfere Besatzung zu werfen, welche sich das Wort gegeben hatte, im Dienste der Wissenschaft hinauszugehen in eine im günstigsten Falle schwere, sorgenbedräuete Zukunft. Um das Schiff herum tummelten sich kleine Schlepddampfer, schnellfahrende Segler, Ruderboote, alle gefüllt mit Freunden der Seefahrt und ihres Unternehmens. Das Hauptinteresse aber concentrirte sich auf den Kapitän der Jeannette, George W. de Long, Lieutenant in der amerikanischen Marine, welcher von der Regierung zu Washington Urlaub für diese Reise erhalten hat, und auf seine Frau, ein blühendes Weib, welches, erfüllt von der großen ihrem Manne zugefallenen Mission, ohne Zuden und ohne Zagen sich von ihm in herzlichster Umarmung trennte, während aus Tausenden von Kehlen Abschiedsgrüße erschallten und die Kanonen donnerten. Außer dem Kapitän besteht das Offiziercorps aus drei Seeleuten, ferner befindet sich an Bord ein Naturhistoriker, ein Meteorologist und ein Correspondent des New-York

Hätte aus den so bedeutend gesteigerten Einnahmen des Reiches an Zöllen und Verbrauchssteuern, zu denen sie...

Unser Herr Abonnent hat recht. Wir betrachten es aber als selbstverständlich, daß das Aversum in gleicher Weise erhöht wird wie die Zölle und Verbrauchssteuern innerhalb der Zolllinie.

Die Berechnung dieses Aversums geschah bisher so, daß 1) die auf den Kopf der Bevölkerung innerhalb der Zolllinie fallende Quote an Zöllen und Verbrauchssteuern gleichmäßig auf den Kopf der Bevölkerung jener außenstehenden Gebietsteile repartiert ward, gleich als ob diese dieselben Zölle und Verbrauchssteuern gezahlt hätten; 2) dazu noch 3 M. (1 Thlr.) pro Kopf hinzugerechnet ward, weil die Bevölkerung gerade dieser Gebietsteile (der hanseatischen) relativ besonders wohlhabend ist, also voraussetzlich so viel mehr zoll- und steuerpflichtige Artikel consumieren würde.

Daß im Reichstage davon gar nicht die Rede gewesen, erklärt sich wol daraus, daß man eben auch dort eine solche Neuregelung des Aversionalverhältnisses als selbstverständlich betrachtet hat.

Deutsches Reich.

N.L.C. Berlin, 29. Juli. Durch die strenge Handhabung des Socialistengesetzes sind wir leider um eine Auseinandersetzung gekommen, die sehr interessant und lehrreich zu werden verspricht.

Herald, letzterer als Gesichtschreiber der Expedition. Die Bemannung setzt sich aus sieben Amerikanern, vier Skandinaviern, einem Rumänen, einem Irlander und fünf Deutschen zusammen.

Leipziger Stadttheater.

Leipzig, 29. Juli. Frä. Kirchhöffer fügte zu ihren bisherigen Gastspielrollen im Neuen Theater gestern die Maria Berrina in Lindau's vieractigem Schauspiel „Maria und Magdalena“.

zwischen den Bundesgenossen vom vorigen Jahre über die Grundlagen ihres Uebereinkommens mitanzuhören. Die Stellung des Centrums hätte jedenfalls nicht dabei gewonnen; denn von dem Vorwurf des offenbaren Bruchs aller seit Jahren aufgestellten Programme und abgelegten Versprechungen wird kein Rechtfertigungsversuch die Centrumpartei rein waschen.

Die National-Liberale Correspondenz schreibt: „Der Gesetzentwurf über Verlängerung der Etats- und Legislaturperioden soll, nach einer bisher nicht widerlegten Meldung, schon dem bevorstehenden Landtage vorgelegt werden. Der Landtag würde danach in der Beschäftigung mit dieser Angelegenheit dem Reichstage vorangehen, ein Plan, der uns durchaus nicht zusagen will.“

Die Neue Preussische Zeitung berichtet: „Die neuerdings erfolgte Bestellung von vier Glattdockcorvetten und zwei Panzerkanonenbooten von seiten der kaiserlichen Admiralität läßt wol deutlich erkennen, daß man in Zukunft von dem Bau größerer Panzerschiffe, wie Panzerfregatten und Panzercorvetten, nach den eigenen und den Erfahrungen in dem letzten russisch-türkischen und auch in dem jetzt noch andauernden Kriege zwischen Peru-Bolivia und Chile Abstand nehmen will.“

Ueber das Urtheil, welches das Kriegsgesicht in Sachen des Großen Kurfürsten erlassen hat, gehen der Boffischen Zeitung einige nähere Mittheilungen zu. Der Geschwaderchef Batck soll verurtheilt sein, weil der König Wilhelm in zu geringer Distanz vom untergegangenen Schiffe fuhr und weil der Contreadmiral nicht früh genug eingriff, um die Katastrophe zu verhindern.

höffer, wie das Zusammentreffen mit Magdalena im dritten Act, dem in Composition und Sprache entschieden gelungensten im Drama, bewies, gar wohl verfügt, sondern es kommen die Vorzüge des Frä. Kirchhöffer, so auch ihr voll- und sympathisch klingendes Organ, in dem Largo der Handlung weit mehr als in dem Fortissimo und Presto zur Geltung.

Die sonstige Besetzung der Rollen war zum großen Theil dieselbe wie früher. Frau Western gab die Magdalena, besonders die hübsche Magdalena, im dritten Acte recht gut wieder. Frä. Pider's munteres und der jugendlichen Rolle angemessenes Spiel wurde leider immer noch durch die hoffentlich nicht chronische Belegtheit ihres Organs empfindlich gestört.

Der Werren des Hrn. Eichenwald ist eine der besten Leistungen dieses trefflichen Künstlers. Er wußte die vielfachen Lächerlichkeiten und Schwächen des Parvenu mit höchst wirksamer, doch durchaus in nichts übertreibender Komik zum Ausdruck zu bringen. Hr. Johannes spielte den Laurentius mit Frische und Lebendigkeit. Fürst Vernd (Fr. Stödel), Graf Egg (Fr. Pettera), Dr. Selz (Fr. Conrad), Frau v. Singelburg (Frau Spigeder), Alma (Frä. Grabner), v. Guldach und v. Metz (Fr. Mauthner und Fr. Ernst) und Schelmann (Fr. H. Förster) wurden von den Genannten in angemessener Weise wiedergegeben.

Steuerruder nahm Richtung nach der verkehrten Seite, wodurch der Zusammenstoß unvermeidlich werden mußte.

Die „Post“ sagt über den Rücktritt des Hrn. v. Bennigsen:

Von Hrn. v. Bennigsen finden wir es vollkommen begreiflich, daß er die Position, welche ihm seit dem 12. Juli die Schwäche seiner Freunde und Parteigenossen geschaffen, die ihn mit Bedagen den Angriffen seiner Feinde zur Linken überließen, sich nicht gefallen lassen wird.

Offen wir, daß diese Prophezeiung denn doch zu düster und daß das „zu spät!“ welches allerdings auch die national-liberale Partei, beziehentlich deren gemäßigtere Elemente trifft, hier nicht seine volle verhängnisvolle Kraft üben werde.

Der augoburger Allgemeinen Zeitung schreibt man über den Entschluß des Hrn. v. Bennigsen, ein Mandat für das nächste Abgeordnetenhaus nicht mehr zu übernehmen und überhaupt von der parlamentarischen Thätigkeit sich zurückzuziehen:

Damit sind die Hoffnungen, Hr. v. Bennigsen werde wenigstens sein Mandat zum Reichstage behalten, beseitigt. Mit Hrn. v. Bennigsen tritt die national-liberale Fraction der letzten zehn Jahre von dem Schauplatz ab. Es ist bekannt, daß noch andere Hrn. v. Bennigsen nahe stehende Mitglieder der Fraction theils ihr Mandat niederlegen, theils aus der Fraction ausscheiden werden.

den Anwesenden nicht gehört zu werden, etwas leiser gesprochen würden, aber den Nichtspielenden durch eine Coullissenvorrichtung ermöglicht würde, weiter in den Hintergrund zu treten. Leider wurde der Anfang des Stüdes durch ein ziemlich lange anhaltendes Pochen, vermuthlich aus dem Bühnenraum kommend, und durch die dadurch hervorgerufene, nur zu sehr gerechtfertigte Unruhe im Publikum in empfindlichster Weise zerstört.

Als ein jedenfalls sehr zeitgemäßes Buch ist zu begrüßen die Schrift: „Die Descendenzlehre und der Neue Glaube“, von Joseph Ruhl (München, Ademann), insofern der Verfasser desselben den wohlgemeinten, aufrichtigen und von redlichem Eifer zeugenden Versuch macht, die nicht abzuweisenden und auf ihrem Gebiete gewiß höchst werthvollen Fortschritte der neuesten Naturforschung mit dem wieder von anderer Seite her ebenso Werthvollen und möglichst unverfälscht zu Erhaltenden — einem bestimmten Masse religiösen Glaubens — auszugleichen.

äußerste dauern b... fanntlich... Daß die... in dem... der Füh... tarischen... der Fract... später au... Rebrheit... Regierun... wirtt Ab... Reithe... haben, a... aus, daß... feindlich... und 100... nicht rich... ihm gesch... in der... haben er... Unterri... ewangelis... die Rebr... Die... bert tan... Fraction... v. Forder... wenn di... Wagscha... die Volk... malität... tional-P... dann un... Die... weitem... stehenden... herigen... rale Pa... im Reich... herigen... Oppositi... Sammel... Das... im Reich... immer... allen U... Blatt in... über ein... erwartend... In... stehenden... im Hin... die Dr... nicht... „Soll... setzungen... auch in... tessen R... wartende... Au... gleich... con fer... schaft ge... Artikel... Sprache... übrigläh... Ereigniss... — Der... Raffel... ten Ueber... zur Erkl... fahrungen... sich, so ei... derjenige... Saelde v... punkt ge... von Stra... seinen G... wenn au... der Wiss... unsers R... eine Reil... allein m... Fortschri... schaft mi... Rest ist... kennntniß... zu stellen... wie bei... schwinden... dem jew... bare, abe... wissenschaft... das ist... zwischen... uns mit... den, der... seiner na... Glauben... theologis... zu leeren... alten Gla... meiner G... Religion... scendenz... angetafel... hier glei... dogmatif...

äußerste rechte Flügel. Der Beschluß, Hrn. Böll das...

Die Volks-Zeitung stellt sich naiverweise verwundert...

Die Elberfelder Zeitung wünscht, daß nach einer...

Das Hauptorgan der national-liberalen Fraction im...

In der 'Tribüne', einem ziemlich weit links...

Sollten noch einmal, jedenfalls unter andern Voraus...

Auch die ausburger Allgemeine Zeitung macht...

Der Magdeburgischen Zeitung schreibt man aus...

liner Blätter, lassen sich von hier berichten, daß der...

Die Kölnische Zeitung, die, solange die Zoll- und...

An erster Stelle steht uns die Forderung, keine Politik...

Wir finden hierin nur die Ansichten wieder, zu denen...

Es ist überflüssig, zu untersuchen, ob nicht die wirt...

Borlage als unannehmbar bezeichnet wird, hinterher aber...

Was hier der bisherigen Führung der Partei gesagt...

Die National-Liberalen haben seit dem Jahre 1866 in...

In einem Schreiben, das der Kölnischen Zeitung aus...

Ein Land, das noch ein ungeheures Entwicklungsfeld...

ten Überzeugungen ins Feld geführt wird, nicht ausreicht...

vorzugreifen." Der Verfasser schließt sich in Betreff der...

Von Brodhans 'Kleinem Conversations-Lexikon' liegen...

Eine der seltensten Missbildungen hat, wie die Berliner...

kärte, daß er diesen Fall zum ersten mal in seiner Praxis...

Galizische Blätter erzählen folgende Wahlgeschichte:

Einer der merkwürdigsten Prozesse hat sich in den letzten...

Wiedergang unsern Landes hat und so wenig Interesse für eine rationelle Staatswirtschaft zeigt, wie sie z. B. muster- gütig in England besteht. Es würde in der That um unsern Handel, Gewerbe und Schiffahrt viel fruchtbarer aus- sehen, wenn nicht die freisinnig gaffrenndliche Fackel Groß- britanniens überall, von seinem engberzigem Bedenken be- einflusst, der Ausbreitung des deutschen Handels und dem Absatz deutscher Gewerbezeugnisse auf gleicher Grundlage wie seinem eigenen Handel Vorschub geleistet hätte. Wäg- lich, daß es ohne Englands äußerst freisinnige Wirtschafts- grundsätze anders auf der politischen Weltkarte ausläge; den- noch geizt sich und ist es billig, daß der deutsche Handel das Verdienst, welches sich England durch seine Großberzig- keit um ihn erworben hat, rückhaltlos anerkennt und ihm den gebührenden Dank zollt. Wir wollen uns bei dieser Gelegenheit nicht verhehlen, daß man im allgemeinen in den betreffenden Kreisen sehr heinmiltliche Erwartungen über die Fähigkeiten unserer eigenen Regierung für die Verwaltung von Colonien hegt, wir wollen aber auch hoffen, daß der bisher für Wirtschaftsinteressen so ver- schändliche Bureaucratismus im Interesse der Wohlfahrt unser Vaterlandes endlich einer gesunden Anschauung dieser Verhältnisse weicht. Jene Nordostküste Bornes, die ich oben erwähnte, ist nun seither für uns verloren gegangen. Vor ungefähr zwei Jahren hat ein europäisches Consortium mit englischem Kapital sich durch Verträge mit den be- treffenden Fürsten und Zahlung einer bestimmten Entschä- digungssumme das ausschließliche Handelsrecht in jenem Gebiete erworben. Jetzt wird der übrige Theil Bornes von Amerika in Anspruch genommen werden und so eine der schönsten mineral- und erzeugnereichsten Länder der Welt, wo wir mit Rechtigkeit hätten Fuß fassen können, vor unsern Augen in die Hände eines andern Landes über- gehen. In Südafrika und Südamerika wird es ebenso gehen; man wartet so lange, bis nichts mehr zu erwarten ist. Die Italiener sind eben im Begriffe, uns ein lehr- reiches Beispiel in dieser Beziehung zu geben. Stehen wir nicht hinter ihnen zurück, handeln wir ohne Zögern, wie es die Verhältnisse unsern Landes erfordern!

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung lenkt die Aufmerksamkeit nochmals auf den Vertrag Deutsch- lands mit den Samoainseln, indem sie sagt:

Als der charakteristische Zug des Reichsgründungs- vertrages zwischen Deutschland und Samoa darf wol der deutsch in demselben ausgeprägte Grundsatz gelten, Deutsch- lands Interessen im überseeischen Auslande nicht auf irgend- ein politisches Principat, sondern auf das im Leben der Völker begründete Gesetz der Pflege und Erhaltung wichtiger Culturinteressen zu stützen. Ohne Deutschland eine Verbindlichkeit aufzuerlegen, aus welcher lästige Verpflich- tungen entspringen könnten, sichert der Vertrag das Reich doch andererseits gegen jede Art von selbstthätigen Bestre- bungen, indem er der kaiserlichen Regierung das Recht zur Mitwirkung bei der Herstellung staatlicher Verhältnisse auf den Inseln gewährt. Auf der durch die Verträge mit Tonga und Samoa und die Uebereinkünfte mit den andern unab- hängigen Inselgruppen der Südsee geschaffenen völlerrecht- lichen Basis stehend, ist Deutschland nunmehr in den Stand gesetzt, jede Veränderung der Rechtsverhältnisse in jenen Ländern von seiner Zustimmung abhängig zu machen, und dem mit Thätigkeit und Betrieblichkeit gepaarten Unterneh- mungsgeiste der Deutschen ein Gebiet offen zu halten, auf welchem sich derselbe frei entfalten und dem nationalen Wohlstande neue Verbindungen und Quellen des Erwerbes eröffnen kann.

Der zum Generalconsul für die Samoa- und Tongainseln ernannte Capitän zur See Zumbach hat die Reise angetreten, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben.

Ueber die gemeinnützigen Stiftungen, die bei Gelegenheit der Goldenen Hochzeit des Kaisers begründet wurden, bringt die Social-Correspondenz eine höchst interessante Zusammenstellung, aus welcher wir entnehmen, daß bis Anfang Juli 100 solcher Stif- tungen bekannt geworden sind, welche zusammen eine Kapitalsumme von circa 2,628315 M. repräsentiren, wobei noch bemerkt werden muß, daß von 23 Stif- tungen die Summe zur Zeit noch nicht bekannt ist. Die Stiftungen erstrecken sich auf Krankenpflege, Alters- versorgung und Invalidenunterstützung, Blindenunter- stützung, Taubstummenpflege, Freistellen in Asylen, Waisenspflege, Kinderpflege und Erziehung, Beamten- hilfe, Stipendien für Lernende an Bildungsanstalten, Beschenkung an Hochzeitsjubiläen, Hebung und Kräf- tigung des Handwerks u. Unter den für verschiedene Wohlthätigkeitszwecke begründeten Stiftungen befinden sich auch 11 mit einer Kapitalsumme von 374009 M. für Arbeiter. Was die auswärtigen Stiftungen be- trifft, so sind solche unter andern begründet worden in Petersburg (67000 M.), deren Verwendung dem Jubelpaare anheimgegeben ist; eine in Moskau für hilfsbedürftige Landleute (64480 M.); London für deutsche Waisenkinder daselbst (circa 96435 M.) Unter den deutschen Städten steht Berlin mit seiner 300000 M. betragenden Stiftung für eine Altersversorgungsanstalt bedürftiger Einwohner Berlins oben an. Verfolgt man das Verzeichniß der Stiftungen und ihre Zwecke, so ergibt sich, daß der praktische Wohlthätigkeitsfönn wol noch nie in so glänzender Weise an den Tag getreten ist als bei diesem Jubelfeste.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurden verboten: „Lassalle'sches Lieberbuch“ (Chem- nitz, Druck und Verlag von C. A. Hager); „Programm zur Lobensfeier Ferdinand Lassalle's, Sonntag, 19. Sept. 1869“ (Druck von C. A. Hager in Chemnitz); „Zur Geburtstagsfeier Ferdinand Lassalle's, am 17. April 1870“ (Chemnitz, Druck von C. A. Hager in Chemnitz).

Die Abg. Windthorst-Meppen und Peter Reichensperger sind von der Universität Löwen in Belgien zu Doctoren honoris causa promovirt worden.

Preußen. In einer am 28. Juli abgehaltenen Sitzung des Berliner Magistrats hat derselbe in Bezug auf das Rescript des Handelsministers vom 4. Jan. betreffend „Wiederbelebung der Innungen“ fast ein- stimmig beschlossen, denjenigen Vorschlägen zuzustim- men, welche seitens der zur Vorbereitungs des Gegen- standes niedergesetzten Subcommission gemacht worden sind. Der Stadtverordnetenversammlung wird eine Vorlage zugehen, zu beschließen, eine etwa aus fünf Magistratsmitgliedern, acht Stadtverordneten und acht aus Fachkreisen gewählten Vertretern des Hand- werks als Bürgerdeputirten bestehende, gemäß §. 59 der Städteordnung zu bildende Verwaltungsdeputation niederzusetzen, welche nach ihrer Constituierung an Stelle der jetzigen Gewerbe-Deputation zu treten und den Na- men „Abtheilung des Magistrats für Gewerbeangele- genheit“ zu führen haben würde. Es würden von die- ser Abtheilung alle das Gewerbebetriebe betreffenden An- gelegenheiten sowie das ganze Hülfswesen zu be- arbeiten und namentlich die gewerbliche Jurisdiction auszuüben sein.

Wie die Deutsche Reichszeitung vernimmt, ist Dr. Held, Professor der Nationalökonomie zu Bonn, ins Ministerium für landwirtschaftliche Angelegen- heiten berufen worden. Derselbe werde gleichzeitig an der Berliner Universität Vorlesungen halten.

Die Volks-Zeitung schreibt: „Nicht wenig Auf- sehen macht es in kirchlichen Kreisen, daß das bekannte Centrumsmitglied Dr. Fackeldey in Emmerich und zwar wegen seiner prononcirt Stellung im Cultur- kampfe als Beigeordneter nicht bestätigt worden ist.“

Freie Städte. Der Reichstagsabgeordnete Hasselmann in Hamburg, welcher im Winter eine socialdemokratische Wochenschrift „Stück auf“ redigirte, war am 3. Febr. auf Grund des Gesetzes vom 21. Oct. und 18. Nov. v. J. wegen Verbreitung socialdemokratischer Druckschriften angeklagt. Der Polizeirichter sprach ihn jedoch frei, wogegen die Staats- anwaltschaft beim Strafgericht Appellation einlegte. Das Strafgericht erkannte jedoch, daß der Angeklagte sich als Redacteur nicht der gewerbmäßigen öffent- lichen Verbreitung verbotener Druckschriften schuldig gemacht habe, und verwarf deshalb die Appellation als unbegründet.

Oesterreich-Ungarn.

Wie telegraphisch gemeldet wurde, hat sich Dr. Rieger vor einigen Tagen nach Wien begeben, um an com- petenter Stelle den Ausgleich der Czechen mit der Regierung persönlich zu fördern. Der Cor- respondent der „Politik“ schreibt darüber:

Die Concessionen, die das Ministerium der staatsrecht- lichen Opposition im gegenwärtigen Augenblicke machen will, sollen nicht als eine Gegenleistung für den Eintritt in den Reichsrath gelten, sondern nur zu dem Zwecke gemacht werden, um die Ungerechtigkeiten des vergangenen Mini- steriums gegen das böhmische Volk wenigstens in etwas gutzumachen und um der staatsrechtlichen Opposition zu zeigen, daß es der Regierung um eine Verständigung ernst- lich zu thun ist. Diese Concessionen bewegen sich aus- schließlich auf dem Gebiete des Schulwesens.

Die Czechen sind aber mit dieser freiwilligen Be- friedigung eines Theils ihrer Forderungen nicht zu- frieden; sie bestehen auf voller Gewährung der von ihnen dicitirten Garantien. In der betreffenden Cor- respondenz heißt es weiter:

Der Frage, ob die staatsrechtliche Opposition in den Reichsrath eintritt oder nicht, will die Regierung aus dem Wege gehen. Das Ministerium nimmt nämlich an, daß, wenn die böhmischen Abgeordneten in den Reichsrath ein- treten, sie mit den andern nationalen und conservativen Parteien die Politik der Regierung unterstützen werden. An die Möglichkeit, daß die böhmischen Abgeordneten in den Reichsrath eintreten und gegen die Regierung stimmen können, glaubt man am hiesigen Judenplatze nicht. Woher aber diese Illusion stammt, das mögen die Wähler wissen! Es scheint, daß Graf Taaffe der Meinung ist, die po- litischen Differenzen zwischen den deutschen und böh- mischen Abgeordneten hätten sich schon so tief in die Ge- müther eingegriffen, daß sie bis zu einer gegenseitigen per- sönlichen Animosität angezogen sind. Man glaubt, daß Dr. Rieger und Dr. Percht schon aus persönlicher Gefällig- keit niemals für ein und dieselbe Sache stimmen werden. Täuscht sich das Ministerium nicht mit einer solchen Vor- aussetzung, und was geschieht, wenn die staatsrechtliche Partei, nachdem die Regierung ihre gerechten Ansprüche nicht berücksichtigt, dann als Opposition gegen das Mini- sterium in den Reichsrath eintritt? Graf Taaffe glaubt an diese letztere Eventualität nicht; als ihm eine illustre Per- sönlichkeit die Möglichkeit einer solchen vor Augen führte, erwiderte er, daß in einem solchen Falle die ganze Regie- rung zurücktreten und es der Krone überlassen würde, aus der neuen Majorität des Abgeordnetenhauses eine neue Re- gierung zu bilden. Aber die neue Majorität des Abgeor- detenhauses werden die national-conservativen Parteien bil- den und eine Regierung aus diesen Kreisen würde gewiß dem böhmischen Volke alle seine Gerechtigkeiten zurückgeben. Das letzte Wahlergebnis hat also in der That die zukünf- tige Politik in die Hände der staatsrechtlichen Opposition gelegt. Das möge doch die Regierung bei dem Ausmaße der Concessionen bedenken!

Dem Pester Lloyd geht aus Szegedin die nach- stehende Darstellung über den Stand der dortigen Ar- beiten zu: „Das königliche Commissariat wird hinfüh- llich der Sicherstellung Szegedins gegen neue Wasser- gefahr mit allergrößtem die nöthigen Verfügungen treffen. Es wird in erster Reihe der Umstand maß-

gebend sein, daß die Stadt gegen Hochwasser schon im nächsten Frühjahr gänzlich geborger sei. Ob die zu errichtenden Schutzwerte von definitivem oder nur von provisorischem Charakter sein sollen, dies wird wol die am schwersten zu lösende Frage bilden. Auf alle Fälle wird man trachten, mit dem Errichten von ent- sprechenden Vertheidigungswerken möglichst früh zu be- ginnen.“

Frankreich.

* Paris, 28. Juli. Die Linke des franzö- sischen Senats hat gestern beschlossen, daß das Haus nicht auseinandergehen solle, ohne die Geset- entwürfe betreffend den Unterrichtsrath und die Er- streckung der Handelsverträge votirt zu haben. Damit willigt diese im Senat nahezu maßgebende Gruppe indirect und trotz des von der République française erhobenen Vorwurfs in die Vertagung der großen Ferry's- chen Vorlage betreffend die Freiheit des höhern Unterrichts. Der Ausschuss für die letztere hat gestern drei Vertreter der katholischen Universität von Lille ver- nommen, nämlich den Rector Hautcoeur und die Herren de Margerie und Boreilles de Sommieres, die Dekane der Facultäten für Philologie und Natur- wissenschaften. Dieselben machten Vorstellungen gegen die Rückkehr der Verleihung der Grade an den Staat und gegen die obligatorische und unentgeltliche Ein- schriftung der Studirenden bei den Staatsfacultäten; über den Art. 7, betreffend die Congregationen, ent- hielten sie sich, als außerhalb ihrer Competenz liegend, jeder Bemerkung. Sie sagten, daß sie im Vertrauen auf das Gesetz von 1875, Millionen für ihre An- stalten ausgegeben hätten und daß die Ferry'sche Vor- lage darauf ausgehe, dieselben in ihrer Existenz zu vernichten. Sie würden sogar, fügten sie hinzu, ihre Anstalten vielleicht ganz schließen, wenn sie nicht über- zeugt wären, daß das Ferry'sche Gesetz, vorausgesetzt selbst, daß es auch im Senat durchdränge, sich nicht auf die Dauer behaupten könnte.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Der Examiner fährt aus „guter Quelle“ von Petersburg, daß das russische In- telligendepartement gegenwärtig mit der Aufgabe be- schäftigt ist, einen Plan für die Invasion Deutsch- lands zu entwerfen (?), damit Rußland für irgend- welche Ereignisse, die in Zukunft eintreten mögen, gut vorbereitet sei. Ein solcher Plan wurde im Jahre 1871 entworfen, aber seitdem hat Preußen eine Reihe von Festungen längs der russischen Grenze errichtet, wäh- rend an der Weichsel und in den Ostsee-Provinzen eine Serie strategischer Eisenbahnen von Rußland fertig gestellt worden. Die Anstalten für die Vertheidigung der Grenze werden ebenfalls einer Revision unterzogen.

Die Bewegung gegen das vom Kriegsgericht über den bekannten Capitän Carey gefällte Urtheil gewinnt mehr und mehr an Boden. In zahlreichen Meetings und Anfragen an die Redactionen der Lon- doner Blätter, in welchen gefragt wird, ob Carey auch dann vor ein Kriegsgericht gekommen wäre, wenn in seiner Begleitung nicht ein kaiserlicher Prinz, sondern irgendein anderer englischer Offizier verunglückt wäre, macht sich die erregte Meinung des Publicums zu Gunsten des Angeklagten geltend und von allen Sei- ten wird offen anerkannt, daß das erste Urtheil über den in eine unglückliche Sache hineinverathenen Lands- mann ein vorsehnelles gewesen und daß man einem Justizmord um solcher Interessen willen, welche mit dem unbefangenen betrachteten Falle nichts zu thun haben, nicht dulden dürfe. Es ist nun in die Hand des Obercommandanten der englischen Landarmee, Her- zogs von Cambridge, gegeben, das gefällte Urtheil zur Ausführung bringen zu lassen, oder anzuordnen, daß ein neues Kriegsgericht zusammentrete. Er wird wol angezogen der intensiven und wachsenden Bewegung im Publicum nicht umhin können, das letztere anzu- ordnen.

Belgien.

Der Independance belge wird aus Ostende fol- gender Auffehen erregende und für die Spieltheater denkwürdige Fall von der Aufhebung des Vacca- rats in Belgien gemeldet: „Am 23. Juli, kurz vor 11 Uhr nachts, drang der königliche Procurator von Ostende und begab sich direct in die Salons des Cercle, auf deren Thüren zu lesen ist: „Für die Mitglieder des Cercle vorbehaltener Eintritt.“ Der Director des Cercles, Hr. Kirsch, begab sich, hie- von in Kenntniß gesetzt, sogleich in die genannten Salons und protestirte öffentlich gegen das Eindringen der Gerichte in die Locale eines Privatcercles, indem er die Herren aufforderte, ihm ihre Eigenschaft und ihre Vollmacht bekannt zu geben. Einer von ihnen erklärte, er sei der Instructionsrichter und handle kraft einer regelmäßigen Requisition. Der Director erwi- derte, daß er momentan der Autorität der Behörde weichen müsse, daß er jedoch vermöge der von der Administration in Ostende erhaltenen Instruktionen seine Vorbehalte machen müsse. Der Instructions- richter beehrte, daß ihm die Reglements des Cercle

und die
Man kan
bemerkte,
de l'Union
diesem Ce
des Anst
Cursaal
unter den
und Abg
anvertrau
curator n
Mitglieder
neu wollt
in Ostend
schlag bef
sidenten d
den würd
des Proce
der Proc
Wie imm
die Anst
kaum zu
bringt die
den und
Landes z
Grunde
Die
auf den
Tag. I
veröffentl
nach Sil
heirathen,
Mädchen,
ihnen ein
wollten.
zulässig f
auch seit
ertheilt,
wurden.
drei Mi
Einzelhof
laste, in
darum an
und sie h
nach Eib
Sache nic
an Wese
Dritten E
antwortet
folgt: „I
euch keine
Partei ide
unbedenke
sehr schla
stets erwo
werden e
halb des
kanntwer
Defenzen
ihrer „H
Urtheil n
Die
männlich
wurden,
Meine
Die Revi
Rumänien
zung best
lernen, d
Inlande
gewissen
die Schw
dieser Fra
dürftig si
Land in
definitiv
Regierun
pälchen e
das Prin
ges von
Beforgni
fern natü
zu geben
heilige G
rathes u
verträge i
einen M
Da
Schwier
Angele
bei den
für den
englische
auch ih
giren m
stehen,

Der Römischen Zeitung berichtet man aus Berlin: „Nach einem Consulatsbericht berechneten zahlreiche Gesuche deutscher Fabrikanten und Kaufleute um Angabe von Handelshäusern in Marokko behufs Anknüpfung von Geschäftsverbindungen zu der Annahme, daß der Handel dieses Landes für Deutschland an Bedeutung gewinnt. Weiter wird nun die authentische Auskunft erteilt, daß, wie bis dahin, auch im vergangenen Jahre Spiritus, Lichte, Tuch, Stärke, Goldborten, Dielen, Cement und Eisenwaaren in nicht unbedeutenden Mengen von Deutschland eingeführt und dagegen Wolle, Datteln, Mandeln u. nach Deutschland ausgeführt wurden. Da diese Waaren aber in Ermangelung directer Dampfschiffverbindungen mit Deutschland nur über Frankreich oder England verladen werden und in den Handelstabellen infolge davon nicht als deutsche, sondern als französische oder englische aufgeführt werden, so ist es nicht möglich, über den Antheil Deutschlands am Handel in diesem Lande bestimmte Angaben zu machen. Ein deutsches Haus bemüht sich seit einiger Zeit, eine Gesellschaft, welche ihre Dampfschiffe von einem deutschen Hafen nach dem Mittelmeer sendet, zu veranlassen, ihre Schiffe auch marokkanische Hafenplätze anlaufen zu lassen; sollte ein solches Project in der Weise zur Ausführung gelangen, daß diese Dampfer gleichzeitig englische Hafen anlaufen, so dürfte ohne Zweifel der deutsche Handel mit Marokko sich bedeutend erweitern. Zu den in Casablanca und Mogador ansässigen drei deutschen Kaufleuten ist in Tanger noch ein vierter gekommen.“

Brasilien.

Die in Rio-de-Janeiro erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung theilt unterm 21. Juni Folgendes mit: „Am 6. Juli wurde der Minister v. Sinimbu beim Eintritt in das Kammergebäude von den die Kammern umlagernden Volksgruppen auf schimpflichste Weise beleidigt. Die Worte: „Ist Gefängniß mit dir!“ schallten dem Erschrockenen entgegen. Der Finanzminister wurde mit dem Titel „Verräther“ begrüßt. Der Deputirte J. Marianna wurde ebenfalls beleidigt: „Intrigant, Talentloser“ und ähnliche Titel flogen ihm an den Kopf. Hr. M. Franzisco seinerseits rächte aber die Collegen durch eine an die mit Menschen vollgestopfte Galerie gerichtete heftige Rede. Das Kammergebäude war von Militär umgeben, Infanterie, Seesoldaten, Polizei und Cavalerie waren zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung herangezogen. Trotz der aufgepflanzten Bajonnette wurden aber die zurückkehrenden Minister mit allen Zeichen des Mißfallens vom Volke empfangen. Ein Volkshaufe lief grölend dem Wagen des Hrn. v. Sinimbu nach und hob die den Ministerwagen begleitende Ordnung aus dem Steigbügel, weil dieselbe einem jungen Menschen einen Säbelhieb zuzertheilt hatte. Wüthende Gruppen verfolgten auch die Wagen der andern Minister. Die oppositionellen Deputirten (Silva, Martins u.) wurden jubelnd nach Hause geleitet. Abends hörte man an verschiedenen Plätzen aus der Menge den Ruf schallen: „Nieder mit dem Ministerium! Es lebe die Republik!“

Königreich Sachsen.

Der Rechenschaftsbericht des Reichstagsabgeordneten für Leipzig, Dr. Stephani.

* Leipzig, 30. Juli. Das heutige Leipziger Tageblatt bringt den schriftlichen Bericht des Reichstagsabgeordneten für Leipzig, Dr. Stephani, an seine Wähler, als Ersatz für die dormalen, wie er sagt, unausführbare mündliche Berichterstattung. Derselbe ist sehr ausführlich; er füllt nahezu sechs der großen Spalten des Lageblattes. Wir müssen daher von seiner auch nur annähernd vollständigen Wiedergabe absehen und uns auf einen möglichst gedrängten Auszug daraus beschränken.

Dr. Stephani bekant, daß er nur „nach schwerem innern Kampfe“ sich — zum ersten mal! — zu einer „ablehnenden Haltung“ gegenüber wichtigen Regierungsvorlagen entschlossen habe.

Er charakterisirt sodann zunächst die vom Reichskanzler schon längst geplante Finanzreform. „Bei der in Deutschland stattgefundenen allzu starken Entwicklung der directen Steuern mußte“, sagt er, „die als nothwendig erkannte Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches auf dem Gebiete der indirecten Steuern gesucht werden.“

Ueber diesen Punkt bestand zwischen dem Reichskanzler und der national-liberalen Fraction Einverständniß. Nun ward aber die ganze Reformfrage verschoben und ihre Lösung erschwert 1) durch ihre Vermischung mit dem Plane einer Zollserhöhung; 2) durch die Ausdehnung des Maßes der zu beschaffenden Mehreinnahmen über das bloße Bedürfniß des Reiches hinaus, durch die Idee einer Vertheilung von Ueberschüssen an die Einzelstaaten.

und die Protokolle des Comité übergeben werden. Man kam diesem Verlangen nach, indem man ihm bemerkte, daß diese Reglements nach jenen des Cercle de l'Union in Brüssel abgefaßt, und daß nur die in diesem Cercle, wie in allen Cercles des Landes und des Auslandes gestatteten Spiele in dem Cercle des Curfaales erlaubt seien, dessen Verwaltung einem unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Ostende und Abgeordneten van Niegem stehenden Comité anvertraut sei. Nichtsdestoweniger erklärte der Procurator nach einem summarischen Bericht mit einigen Mitgliedern des Cercle, welche eben ein Spiel beginnen wollten, mit lauter Stimme, daß das Vaccarat in Ostende verboten sei, daß der Spieltisch mit Beschlag belegt werden müsse und daß gegen den Präsidenten des Comité die Untersuchung eingeleitet werden würde. Die Gendarmen bemächtigten sich hierauf des Spieltisches und trugen ihn fort, während sich der Procurator und der Instruktionrichter zurückzogen. Wie immer auch die Entscheidung der Gerichte, schreibt die Independance belge, „über diese gewaltthätige und kaum zu rechtfertigende Maßregel ausfallen möge, so bringt dieselbe doch der Stadt Ostende großen Schaden und dürfte Spaa und die andern Badeorte des Landes zum Vortheil der ausländischen Badeorte zu Grunde richten.“

Rußland.

Die eigentliche Veranlassung zu dem Attentat auf den General Mesenzew tritt erst jetzt an den Tag. Das antizarisische Blatt Obščinstoje Dilo veröffentlicht darüber Folgendes: Drei zur Deportation nach Sibirien verurtheilte Nihilisten beschloßen zu heirathen, und kurz darauf fanden sich auch drei Mädchen, natürlich Nihilistinnen, welche eine Ehe mit ihnen eingehen und denselben nach Sibirien folgen wollten. Da derlei Ehen nach dem russischen Geseze zulässig sind, so wurde den erwähnten Nihilisten hierzu auch seitens der competenten Behörden die Bewilligung erteilt, worauf die drei Paare ohne weiteres getraut wurden. Später wurde jedoch angeordnet, daß die drei Nihilisten ihre Strafe im Centralgefängnisse in Einzelhaft abbüßen sollen, was ihre Frauen veranlaßte, in einer Audienz beim Justizminister Nabokow darum anzusuchen, daß er diese Verordnung aufheben und sie sammt ihren Männern, wie früher bestimmt, nach Sibirien schicken möge. Nabokow erklärte, in der Sache nicht entscheiden zu können, und wies die Frauen an Mesenzew. Als nun dieselben beim Chef der Dritten Abtheilung erschienen und ihre Bitte vortrugen, antwortete ihnen dieser in herausforderndem Tone wie folgt: „Ich weiß, wozu ihr gekommen seid; ich werde euch keinerlei Concessionen machen; ich weiß, welcher Partei ihr angehört; ich hielt bis jetzt euerer Partei für unbedeutend, ungeschädlich, aber nun sehe ich, daß sie sehr schlan ist, sie will mittels der Ehe ihre Kreise stets erweitern. Nichts damit, im Gegentheil, wir werden euch exclusiv behandeln, wir stellen euch außerhalb des Gesezes. Entfernt euch!“ Nach dem Bekanntwerden dieser Antwort in Nihilistenkreisen wurde Mesenzew sofort als größter und gefährlichster Feind ihrer „heiligen Sache“ zum Tode verurtheilt und das Urtheil nach Verlauf von drei Tagen an ihm vollstreckt.

Donaufürstenthümer.

Die kaiserliche Botschaft, mittels deren die rumänischen Kammern bis zum 23. Aug. vertagt wurden, lautet folgendermaßen:

Meine Herren Senatoren, meine Herren Abgeordneten! Die Revision des Art. 7 der Verfassung beschäftigt ganz Rumänien; dieselbe muß noch um vieles mehr die Regierung beschäftigen. Um die verschiedenen Phasen kennen zu lernen, durch welche diese Frage sowohl im Auslande als im Inlande gegangen ist, bedürfen meine neue Minister einer gewissen Zeit. Sie, meine Herren, werden, nachdem Sie die Schwierigkeiten näher kennen gelernt haben, welche mit dieser Frage verbunden sind, gleichfalls ein dringendes Bedürfniß fühlen, sich aufs neue mit Ihren Wählern, mit dem Lande in Verbindung zu setzen, und zwar bevor die Frage definitiv entschieden wird. In der Zwischenzeit wird meine Regierung den Beschluß der Nation zur Kenntniß der europäischen Großmächte bringen können, in ihre Gesetzgebung das Princip aufzunehmen, welches im Art. 44 des Vertrages von Berlin ausgesprochen ist; gleichzeitig aber auch ihre Besorgnisse und die dringende Pflicht, die wir haben, unsern nationalen und ökonomischen Interessen eine Garantie zu geben, die für jeden Staat und für jedes Volk eine heilige Pflicht ist. Infolge des Berichtes meines Ministerrothes unter Nr. 441 und kraft des Art. 95 der Verfassung vertage ich die außerordentliche Session der Kammern auf einen Monat von heute angefangen.

Türkei.

□ Konstantinopel, 24. Juli. Die auswärtigen Schwierigkeiten nehmen wesentlich auf die ägyptischen Angelegenheiten Bezug und zwar handelt es sich bei denselben augenblicklich vor allem um die Form und den Inhalt des Investiturferrmans oder Verats für den neuen Khebidve, Tewfik-Pascha. Seitens der englischen und französischen Diplomatie, die, wie weit auch ihre sonstigen Bestrebungen voneinander divergiren mögen, in dieser Frage eng verbunden zusammen stehen, accentuirt sich mehr und mehr das Bestreben,

eine Entscheidung in der Sache zu beschleunigen. Die hiesigen Vertreter der Westmächte, Sir Austin Layard und Mr. Fournier, scheinen, namentlich am letzten Sonnabend, 13. Juli, alleräußerste Anstrengungen gemacht zu haben, um dieses Ziel zu erreichen und sie scheuten dabei selbst vor dem Versuche nicht zurück, die Pforte zu brüskiren, indem sie eine in identischen Ausdrücken abgefaßte Note, ein jeder allerdings die seinige selbständig für sich, indeß zu derselben Zeit, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Alexander-Karathodory-Pascha einreichten. Das Ministerium trat unmittelbar darnach (am besagten 13. Juli) zum Conseil zusammen und zwar übernahm der mit dem interimistischen Vorsitz beauftragte Djeddet-Pascha bei dieser Gelegenheit zum ersten male das Präsidium. Sich einschließen und verblüffen zu lassen ist nicht die Art osmanischer Staatsmänner und auch in diesem Falle scheint das darauf abzielende Verfahren des englischen und französischen Volschafters vom Ziele weit abgeblieben zu sein. Es hatte noch an dem nämlichen Tage eine Unterredung zwischen letztern beiden und dem türkischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der sich nach Therapie begab, statt — allein ohne daß eine Einigung erreicht worden wäre. Die gestellte Freist ist inzwischen abgelaufen — und die Angelegenheit schwebt, wie man nicht zweifeln kann, noch unerledigt zwischen Himmel und Erde. — Eine andere politische Angelegenheit habe ich, neben der allen voranstehenden ägyptischen, hier noch zu erwähnen. Es ist dies die der griechischen Grenzrectification. Die beiden hellenischen Commissare befinden sich namentlich seit acht Tagen hier, ohne daß die Pforte Anstalt machte, durch Publicirung ihrerseits der bezüglichen Bemerkungen (man weiß vererbt nur, daß Karissi-Pascha, Münif-, Esendi- und Nedjif-Pascha designirt wurden) einen ersten Schritt der Einleitung, behufs Eröffnung der Unterhandlungen, zu thun. Unterdessen nehmen diejenigen Maßnahmen ihren Fortgang, welche den Zweck haben, die osmanische Streitkraft an der griechischen Grenze zu verstärken. Man schiffte namentlich in den jüngsten Tagen eine nicht unerhebliche Truppenmenge nach Bolo ein.

Ägypten.

Die Pall-Mall Gazette veröffentlicht folgende wörtliche Uebersetzung eines vom Khebidve Tewfik-Pascha in arabischer Sprache an den Präsidenten des Ministerraths gerichteten Schreibens:

Da es der Borsehung gefallen hat, die Regierung Ägyptens in unsere Hände zu legen, haben wir von unserm Herrn und Gebieter dem Großsultan, dem Gott Sieg verleihen möge, hierauf bezügliche Befehle erhalten. Da wir uns für die erwiesene Gnade nur durch gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, die dieses hohe Amt erheischt, erkennen zu lassen können (wozu der Bestand des Allmächtigen erforderlich ist), es unserm Amte, alle Schritte und Maßregeln, die in unserer Macht liegen, zu ergreifen, um uns der Regierungsgeschäfte in zufriedenstellender Weise zu entledigen und das Wohl der Bevölkerung nach Kräften zu fördern. Wenngleich es wahr ist, daß die Lage eine schwierige ist, so hoffen wir dennoch, daß unsere Pflichttreue und die günstige Aufnahme, die uns sowohl von der Bevölkerung Ägyptens als von den Beamten zu theil geworden, alle Hindernisse beseitigen und uns die Arbeit erleichtern wird. Da wir außerdem von der Ueberzeugung ausgehen, daß unsere Regierung constitutionell sein und von verantwortlichen Ministern geleitet werden soll, haben wir uns vorgenommen, von diesem Princip nie abzugehen. Es wird gleichfalls unsere Aufgabe sein, die Deputirtenkammer zu consolidiren und ihre Machtbefugnisse zu erweitern, damit sie im Stande ist, die Geseze zu revidiren, das Budget zu überwachen und alle Fragen, die ihr vorgelegt werden, eingehend zu studiren. Da Sie jetzt, der Lage Rechnung tragend, ein neues Ministerium berufen haben, über das Sie präsidiren werden, sind wir der Treue und Ehrlichkeit aller Angestellten der ägyptischen Regierung sicher und geben uns der Hoffnung hin, daß dieselben einsehen lernen, daß wahrer Reichtum der der Seele, daß wahre Ehre Unbestechlichkeit und die schönste Hierbe der Pflichttreue der Pfad der Tugend und Gerechtigkeit ist. Es ist unter diesen Umständen in erster Linie erforderlich, die finanziellen Schwierigkeiten, die viele andere Mißstände veranlassen, zu ebnen, Jedem das Seine zu geben und die Finanzen zu überwachen. Schwierig wie dies auch momentan sein mag, hoffen wir dennoch durch Anwendung der richtigen Mittel, die Sie gewiß ergreifen werden, und mit der Unterstützung der andern Minister, die Krisis glücklich zu überstehen. Es ist zunächst unsere Pflicht, die Gerichtshöfe, welche die Justiz aller sind, zu verbessern; durch sie kann der Schwache sein Recht gegen den Starken geltend machen und der Arme gegen die Ueppigkeiten seiner Bedrücker Schutz finden. Es liegt uns fern, ob, die allgemeine Erziehung nach Kräften zu fördern und die Intelligenz der Eingeborenen durch Hebung des Schulunterrichts und Einführung eines nützlichen Reglements zu entwickeln. Wir müssen ferner die Erziehung öffentlicher Anstalten und die Ausdehnung der Landwirtschaft, die die Basis des ganzen Reichthums eines Landes ist, im Auge behalten. Das Gleiche gilt vom Handel, zu dessen Hebung die unbedingtesten Freiheiten erforderlich sind. Nicht minder nothwendig sind die Reformen in allen Zweigen der Verwaltung, um die Bevölkerung soviel als möglich zu beruhigen. Es sind dies, wie wir glauben, die von allen Staaten des Erdballs angewandten gerechten und nützlichen Maßregeln. Wir hoffen demnach, daß Sie, soweit dies in Ihren Kräften liegt, alles anbieten werden, die Geschäfte des Staates zu leiten und daß Sie dem Werke Ihre ganze Energie widmen werden. Möge der Allmächtige Sie den richtigen Weg führen, denn er allein ist der Lenker der Geschide. Mohammed Tewfik.

Dies letztere fand Dr. Stephani bedenklich, weil dann der Reichstag Einnahmen verwillige, ohne die entsprechenden Ausgaben (in den Einzelstaaten), beziehentlich die Verminderung anderer Steuern (ebenda), beschließen oder controliren zu können.

Noch größere Bedenken erregte ihm die neue Zollpolitik. Dr. Stephani gibt zu, daß Deutschland seinen Zolltarif hätte revidiren müssen, um ihn den zum Theil veränderten Beziehungen zu andern Staaten anzupassen, vielleicht auch einzelne Zölle erhöhen; allein absolut unannehmbar erschienen ihm die Zölle auf Nahrungsmittel, nicht minder gefährlich die Höherbesteuerung gewisser Halbfabrikate zu Ungunsten der Industrien, die solche verarbeiten, so der Garne zu Ungunsten der Weberei, die 370000 Menschen beschäftigt, während in der Spinnerei nur 100000 ihr Brot finden. Ebenso habe man andere Erwerbs- und Handelszweige, besonders auch den Durchfuhrhandel benachtheiligt ohne jeden ersichtlichen Gewinn für unsere Industrie im ganzen.

Eingehend und unserm Erachtens schlagend führt Dr. Stephani des weitern aus, daß und warum die Zölle auf Getreide, Vieh, Fleisch u. unter allen Umständen, selbst wenn die von den Schutzzöllnern dafür in Aussicht gestellte Erhöhung der Löhne wirklich eintrete, nachtheilig auf unser wirtschaftliches Gesamtinteresse wirken müssen, sowie daß man bei mehreren Sägen die Nahrung der ärmeren Klassen verhältnißmäßig höher belastet habe als die der wohlhabendern. Specieil mit Bezug auf Sachsen bemerkt hier der Bericht:

Wenn ich in dieser starken Zollbelastung notwendiger Rohstoffe und unentbehrlicher Bedürfnisse eine ernste Gefährdung einzelner Exportindustrien, eine Steigerung der Preise im allgemeinen und eine Verminderung unserer Kaufkraft dem Auslande gegenüber beschränken zu müssen glaube, so galten diese Beschränkungen ganz besonders für unser Sachseu, dessen Textilindustrie unter den hohen Garnzöllen ganz besonders leidet, dessen dichtgedrängte industrielle Bevölkerung am wenigsten eine Vertheuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel vertragen kann, namentlich des Getreides, wovon wir so harte Zufuhr von außen bedürfen (in normalen Zeiten fast ein Drittel des Jahresbedarfs). Die schon in gewöhnlichen Zeiten bedenkliche Wirkung des Getreidezolls bedroht uns aber in theuern Zeiten noch viel mehr, da eine der wesentlichsten Voraussetzungen für ausreichende Getreidezufuhr, die Stetigkeit und Sicherheit des Getreidehandels, durch den Zoll beeinträchtigt wird und ersahrungsgemäß gerade in theuern Zeiten durch die Hoffnung auf Suspensiou der Zölle die Zufuhren bis zu der Grenze wirklichen Mangels sich zu vermindern pflegen.

Der Bericht geht sodann über auf die ebenfalls bedenkliche Form, in welcher die ganze Zoll- und Finanzreform zur Annahme gestellt ward — auf den Frankenstein'schen Antrag, dessen Tendenz und Wirkung er genau entwickelt. Möge nun immerhin, sagt Dr. Stephani, Bedeutung und Tragweite dieses Antrages theilweise überschätzt worden sein — so viel steht fest: „der ausgesprochene Zweck des Reformplanes war finanzielle Selbstständigkeit des Reiches durch eigene Reichseinnahmen und Aufhebung der Matricularbeiträge; jetzt aber ist von beiden das Gegentheil erreicht, das Reich ist finanziell nicht selbständiger und hat den Mehretrag seiner Einnahmen zum größten Theil den Einzelstaaten überwiefen.“ Dazu komme, daß jener Antrag vom Centrum ausgegangen, das stets und noch bis auf die neueste Zeit herab sich auf das feindseligste gegen das Reich und gegen den Reichskanzler selbst benommen habe, und daß er gestellt worden sei in demselben Augenblicke, wo der Reichskanzler mit einer gewissen Ostentation sich von den National-Liberalen, seinen langjährigen treuen Bundesgenossen, abwendete — „bei dieser Sachlage kann sich doch ein ruhiger Beobachter dem Gesamteindrucke nicht verschließen, daß eine Förderung und Entwicklung des Reiches von diesem Antrage nicht, wohl aber das Gegentheil zu erwarten ist.“

Nach alledem, erklärt Dr. Stephani, habe er nach bestem Wissen und Gewissen nicht anders als gegen die Vorlagen der Regierung stimmen können.

So viel über das Gesehene! Ueber seine Anschauung von dem weiteren Verlaufe der Dinge und der nach seiner Ansicht von der national-liberalen Partei ferner einzunehmenden Haltung bemerkt Dr. Stephani Folgendes:

Daß Bismarck einen „saulen Frieden“ mit Rom machen werde, glaube er entschieden nicht, „wenn schon mit Naturnothwendigkeit irgendein Einfluß der liberal-conservativen Coalition, die jetzt zur Regierungspartei geworden, auf die fernere Gestaltung der Dinge nicht ausbleiben kann.“ Möglich sei, daß Bismarck überhaupt den Einfluß des Reichstages beschränken wolle (wo eine Anspielung auf die neueste Vorlage wegen der zweijährigen Budgetperiode) — das wäre aber keine weise Staatskunst und jeder solche Versuch müßte bekämpft werden.

Dr. Stephani ist „weit entfernt von einer schmolleuden Schwarzseherei und von dem Pessimismus, der sich zeigt an den Schwächen unsers Vaterlandes“. Wohl aber formulirt er die Aufgabe, die nach seiner Ansicht die national-liberale Partei gerade im jetzigen Augenblicke mehr denn je habe, folgendermaßen:

Die nationalen Parteien haben gerade jetzt doppelten Anlaß, sorgsam zu wachen über der ungeschmälerten Erhaltung

der verfassungsmäßigen Mitwirkung der Nation an der Leitung ihrer Angelegenheiten in dem Augenblicke, wo dem Reiche bisher große Elemente einen verstärkten Einfluß gewonnen und gezielte Bestimmungen veranlaßt haben, die sicherlich nicht fördernd, wahrscheinlich aber hemmend auf die Reichsentwicklung einwirken werden. Ich hoffe, daß die national-liberale Partei, der ich angehöre, dieser jetzt erhöhten Aufgabe, eine Stütze der nationalen und freiheitlichen Entwicklung des Reiches auf dem festen Boden der Verfassung zu sein, mit verdoppeltem Eifer und Festigkeit sich hingeben und, ohne durch das veränderte Verhältnis zur Regierung sich zu einer principiellen oder persönlichen Opposition bringen zu lassen, in besonnener, rein sachlicher Verfolgung an den Grundfragen festhalten wird, die den Geist und Inhalt unserer Verfassung und unserer Entwicklung bilden. Die nationalen Aufgaben werden nach meinem Dafürhalten jetzt und noch lange den Mittelpunkt unserer politischen Lebens bilden, und deshalb auch den Einigungspunkt, auf welchem Gleichgültige zu politischen Parteien sich vereinigen; auf der schmalen Basis eines wirtschaftlichen oder Zollprogramms die Bildung einer politischen Partei zu versuchen, die unserm öffentlichen Leben irgendwie förderlich sein könnte, halte ich für ein völlig aussichtsloses und schon in der Tendenz verfehltes Beginnen. Haben jetzt die Zollfragen, die so bedenklich einer materiellen Interessenpolitik Vorschub leisten, manche Differenzen und Spaltungen in den politischen Parteien erzeugt, so ist doch zu hoffen, daß nunmehr, nach Erledigung dieser Zollfragen, in der Verfolgung der gemeinsamen politischen Aufgaben diese Dissonanzen sich wieder ausgleichen werden.

Das Dresdner Journal berichtet unterm 29. Juli: „Ihre Majestäten der Königin und die Königin sind, von Tarasp kommend, am 26. Juli abends mit Gefolge in Meran einpaffirt. Die Fahrt war von Tarasp über Raubers genommen worden; die Mittags-tafel war in Mals servirt. Das Wetter begünstigte die allerhöchsten Reisenden an diesem Tage besonders, und namentlich zeigte sich auf der Fahrt von Raubers nach Mals die Ortlerkette in ihrer ganzen Pracht. Am 27. Juli wurde die in Meran herrschende beträchtliche Wärme durch ein Gewitter einigermaßen gemildert. Für den Nachmittag des 28. Juli war die Weiterreise nach Bozen projectirt, von wo aus dann das Pustertal und Villach in Kärnten als weitere Reiseziele ins Auge gefaßt sind.“

* Leipzig, 30. Juli. Die 1859 begründete Leipziger Burschenschaft Germania feierte in diesen jüngsten Tagen ihr zwanzigjähriges Stiftungsfest. Viele ehemalige Mitglieder derselben, die jetzt auswärts zerstreut sind, waren aus nah und fern dazu hierher gekommen; andere, hier am Orte, hatten sich gleichfalls eingestellt. Auswärtige Burschenschaften waren durch Delegirte vertreten. Die Feier begann mit einem geselligen Beisammensein in dem mit schwarz-weiß-rothen Fahnen reich geschmückten Hotel-de-Pologne am 25. Juli; es folgte am Morgen darauf der Festconvent, an den sich ein gemeinsames Mahl nebst Spaziergang nach Gohlis anschloß. Am Abend fand dann der feierliche Festconvent statt, der durch zahlreiche, zum Theil sehr berebte Toaste in Versen und in Prosa geschmückt ward. Am 27. Juli Vormittag fand eine glänzende Auffahrt statt, am Abend eine vom Director Dr. Förster bereitwilligt gewährte Festvorstellung im Alten Theater, wo nach einem von Dr. Fr. Hofmann gesprochenen, von Frau Western eindruckvoll vorgetragenen ergreifenden Prolog das echt studentische Stück: „Der lange Israel“, aufgeführt ward. Nach der Vorstellung blieb man noch in fröhlicher Lust lange beisammen. Endlich am 28. Juli vereinte zum letzten mal die Festgenossen eine gemeinsame Lustpartie nach dem Rochlitzer Berge. Dort trennten sich dieselben (wenigstens die auswärtigen von den hiesigen), gewiß allseits mit dem schönen Gefühl, ein ebenso ernstes als sinnig heiteres Fest der Erinnerung begangen und die alten Bande inniger Zusammengehörigkeit aufs neue befestigt zu haben.

— Infolge der verbreiteten Sensationsnachricht, in Lodwitz bei Dresden sei die Cholera ausgebrochen, hat die Redaction der Dresdner Zeitung sogleich ein Redaktionsmitglied an Ort und Stelle gesendet und sie kann nun zur Beruhigung Folgendes mittheilen:

Verflohenen Donnerstag schlachtete der Fleischer von Lodwitz mit seinem Collegen in Niederfelditz eine Kuh, die, wie man wissen will, nicht hat kalben können, sonst aber keineswegs krank gewesen sein soll. Freitag früh holen sich mehrere Arbeiter der chemischen Fabrik in Niederfelditz zum Frühstück bei dem Fleischer des Ortes rohes Fleisch und werden nach dem Genuße desselben von Erbrechen und Durchfall heimgeführt. Nicht besser erging es Kunden des lodwitzer Fleischer's, und bald mußten über 40 Krankheitsfälle constatirt werden, die jedoch alle mehr oder weniger leicht verliefen, sobald sich heute nur noch wenige unwohl fühlten. Selbstverständlich ist sofort seitens der Behörde Untersuchung gegen die betreffenden Fleischer eingeleitet worden, zumal das Gerücht aufgetaucht ist, daß die Kuh, bevor sie geschlachtet wurde, bereits todt gewesen sein soll.

Somit ist das Auftreten der Cholera in Lodwitz zweifellos demontirt.

* Leipzig, 30. Juli. Gestern Abend 8 Uhr wurde im Dampfschiffkanal hinter dem Grundstück Leistungstraße 4 der Leichnam eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, aufgefunden und von seiten der Staatsanwaltschaft aufgehoben.

* Leipzig, 30. Juli. Die Mitglieder des hamburger Thalia-Theaters haben Director Hofmann am ver-

gangenen Sonnabend nach der Vorstellung durch den Regisseur Wittong eine Dankadresse überreichen lassen.

Handel und Industrie.

* Bremen, 29. Juli. Petroleum rubig. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,90, per August 6,90, per September 7,10, per October-December 7,30.

* Antwerpen, 29. Juli. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17 1/2, bez. u. Br., per August 17 1/2, Br., per September 17 1/2, Br., per September-December 18 Br. Rubig.

* Glasgow, 29. Juli. (Rohseifen.) Mixed numbers warrants 40 1/2, Sh. Die Verschiffungen der letzten Woche betragen 3923 Tons, gegen 5600 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

* Liverpool, 29. Juli. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner fest, Surats unverändert. Mibbling amerikanische Juli-August-Lieferung 6 1/2, August-September-Lieferung 6 1/2 D.

* Manchester, 29. Juli. (Garne.) 12r Water Armitage 7 1/2, 12r Water Taylor 7 1/2, 20r Water Whitlock 8 1/2, 20r Water Bidlow 8 1/2, 20r Water Clayton 10, 40r Wule Rayell 9 1/2, 40r Medio Wilkinson 10 1/2, 36r Watercops Qualität Rowland 9 1/2, 40r Double Weston 10, 60r Double Weston 13, Printers 1 1/2, 1 1/2, 8 1/2, 9 1/2, Rubig.

Börsenberichte.

* Frankfurt a. M., 29. Juli. Schlusscourse: Lombard Wechsel 20,450, Wiener Wechsel 175,90, Sproc. Sächsische Rente 76 1/2, Defl. Papierreute 53 1/2, do. Silberrente 60 1/2, do. Goldrente 68 1/2, Staatsb. 246 1/2, Lomb. 78 1/2, Galtz. 208 1/2, Defl. Creditact. 237 1/2, Darmst. Bankact. 133 1/2, Deutsche Reichsbank 155 1/2.

* Frankfurt a. M., 29. Juli, 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät: Creditactien 237 1/2, Franzosen 246 1/2.

* Hamburg, 29. Juli. Silberrente 69 1/2, Goldrente 69, Creditact. 238 1/2, 1860er Rote 121 1/2, Franz. 618, Lomb. 197, Ital. Rente 80 1/2, 1877er Ruffen 89 1/2, Vereinsbank 122, Laurahütte 82 1/2, Commerzbank 108 1/2, Norddeutsche 145 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 95 1/2, Köln-M. 138 1/2.

* Wien, 29. Juli. Schlusscourse. Papierreute 66,60, Silberrente 68, —, 1860er Rote 126,50, Nordwestb. 127, —, Bankact. 827, —, Creditact. 270,60, Anglo-Austr.-Bank 125,50, London 116, —, Silberagio 100, —, Ducaten 5,48, Napoleonsd'or 9,22, Galtz. 237,75, Staatsbahn 280,90, Lomb. 90, —, Goldrente 78,50, Deutsche Reichsbank 56,82.

* Paris, 29. Juli, 3 Uhr nachm. Sproc. amortisirt. Rente 84 3/4, Sproc. Rente 82,30, 1877er Anleihe 117,27 1/2, Ital. Sproc. Rente 79,85, Defl. Goldr. 69 1/2, Ung. Goldr. 81 1/2, 1877er Ruffen 91 1/2, Franz. 608,75, Lomb. 198,75, do. Prior. 263, —, 1865er Löhren 11,75, 1865er —, —.

* London, 29. Juli. Consols 97 1/2, Ital. Sproc. Rente 79 1/2, Lomb. 77 1/2, Sproc. 1871er Ruffen 87 1/2, do. 1878er 87 1/2, Silber —, 1865er Löhren Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, Sproc. Amerik. 105 1/2, Defl. Silberrente 58 1/2, Papierreute 58 1/2.

* Petersburg, 29. Juli. Wechsel London 3 Mt. 26, do. Hamburg 2 1/2, do. Amsterdam 125 1/2, do. Paris 263 1/2, Russ. Prämianote 1864 (gef.) 233 1/2, do. 1866-233 1/2, do. Anl. 1873 —, 1/2, Imperials 8,00, Gr. Russ. Eisenbahnen 252, Privatdiscouti 6 1/2, Sproc.

Leipziger Productenbörse vom 30. Juli. Witterung: Heiß. Spiritus loco 56 S.; unverändert.

* Leipzig, 30. Juli. An der heutigen Börse war der Verkehr ebenfalls, wie an den vorangegangenen Tagen, ein geringfügiger und verrieth die Haltung im großen und ganzen zwar wenig Kaufsift, aber doch eine entschieden feste Tendenz. Das Interesse lenkte sich wieder auf eine kleine Anzahl von Papieren, deren Course fast durchweg Steigerungen erfuhren. Insbesondere zeigte sich für deutsche Eisenbahnactien bemerkenswerthe Beliebtheit, es war auch der Verkehr in einigen solchen Effecten ziemlich belangreich und würde derselbe noch größere Dimensionen angenommen haben, wenn der Nachfrage das erforderliche Material durchweg zur Verfügung gestanden hätte. Die Berichte von Berlin lassen den Eintritt einer leichten Besserung wahrnehmen.

In den Staatsfonds etablirte sich ziemlich umfangreicher Verkehr, namentlich kamen Reichsanleihe, Sächsische Renten und Sproc. Anleihen in Betracht.

Von den ausländischen Staatspapieren begegneten Orientanleihe guter Frage.

Bahnen sehr fest und fast durchweg steigend; zu erwähnen sind vorzugsweise Thüringer, Anhalter, Breslau-Schweidnitzer, Buschtiebrader A, Köln-Mindener, Mainzer, Rheinische und Rumänier.

Stammprioritäten rubig; Kottbus-Großenhain beliebt, Gafschwiger waren am Markt.

Bankactien ziemlich beliebt, namentlich Leipziger Credit, Deutsche Bank, Darmstädter, Dresdner Bank und Leipziger Bank.

Industrieactien rubig; Erdölwerk abermals erheblich höher; Jürgens fest.

Prioritäten ziemlich beliebt.

Neueste telegraphische Depeschen.

* Berlin, 30. Juli. Auf dem Artillerieschiff Renown in Wilhelmshaven ist ein 24-Centimetergeschütz gesprungen, wodurch 3 von der Bedienung getödtet, 3 schwer und 11 leicht verwundet wurden.

* Wien, 30. Juli. Gegenüber einer Mittheilung der gestrigen Neuen Freien Presse constatiren „Presse“ und Fremdenblatt auf Grund amtlicher zuverlässiger Informationen, daß nicht Ein österreichischer Soldat die Grenze von Novibazar überschritten, auch nicht als Bedeckung für die Enquëtecommission, welche noch in Serajewo weilte.

* Versailles, 29. Juli. Die Deputirte Kammer hat heute den Antrag auf Niederlegung der Ruinen der Tuilerien angenommen.

Leipzig
Amsterdam pr.
Brüssel und Ant.
London pr. 1 L.
Paris pr. 100 F.
Wien pr. 100 F.
Bremen
Hamburg
Köln
München
Petersburg
Sankt Petersburg
St. Petersburg
Tientsin
Wien
Zürich
Amsterdam
Paris
London
Bremen
Hamburg
Köln
München
Petersburg
Sankt Petersburg
St. Petersburg
Tientsin
Wien
Zürich

Leipziger Börse. 30. Juli.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, listing titles like 'Preuss. Anl.', 'K. S. Rentenanl.', and 'Eisenbahn-St.-Pr.-Actien' with their respective values and interest rates.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various banks and locations.

Sorten.

Table of different types of securities and bonds, such as 'Vollwicht. Preuss. Friedrichsdr.', 'K. Russ. wicht.', etc.

Eisenbahn-Stamm-Act.

Table of railway stock prices for companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Ansbach-Teplitz', etc.

Table of railway stock prices (continued) for companies like 'Berl.-Potsdam-Magdeb.', 'Sächsisch-Nordbahn', etc.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway preference stock prices for various companies.

Bank-u. Credit-Actien.

Table of bank and credit stock prices for institutions like 'Allg. D. Cr.-A.', 'Berl.-Disc.-Ges.', etc.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial stock prices and preferences for companies like 'Chemn. A.-Spinnerei', 'Gröhlw. Papierf.', etc.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities, including 'Oesterr. Goldrente', 'Russ. Orient-Anl.', etc.

Table of international railway stock prices, including 'Amerik. 6% Anl.', 'Inl. Eisenb.-Prior.-Obl.', etc.

Table of international railway stock prices (continued) for companies like 'Ansbach-Teplitz', 'Böhm. Nordbahn', etc.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal stock prices and preferences for companies like 'Friedensgrube', 'Marsgrube', etc.

Table of international railway stock prices (continued) for companies like 'Altenburg-Zeitz', 'Ansbach-Teplitz', etc.

Ankündigungen. Theater der Stadt Leipzig.

Donnerstag, 31. Juli. Die Kinder des Kapitan Grant. Großes Ausstattungsspiel mit Ballet in 12 Bildern von Jules Verne und H. D'Enery. Bearbeitet von R. Schelcher. Musik von E. A. Reida. Die Ballettmusik vom Kapellmeister W. C. Kühnberger. (207. Abonnements-Vorstellung.)

Freitag, 1. August. Czár und Zimmermann. Komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing. (208. Abonnements-Vorstellung.)

